

Frankfurt/Main, 4. Juni 2014

»Setzen Sie sich erst mal hin, junger Mann. Dann berichten Sie uns chronologisch von Ihren Erlebnissen, insbesondere Ihren allerersten Eindrücken, auch und insbesondere Details – und *wo* in der Geschichte wir angekommen sind.«

Weizsäcker stellte den Karton auf den einzigen Tisch des Raumes, holte tief Luft und berichtet dann, umringt von den vier anderen Zeitschläfern. »Der Weg aus dem Bunker heraus war unproblematisch, die äußere Schleusentür konn-

te ich planmäßig wieder vor ungebetenen Blicken tar-
nen. Vom Keller gelangte ich in den Flur der ersten Etage,
es war niemand zu sehen, ich hörte lediglich gedämpften
Straßenlärm. Ich verließ das Haus. Es war, wie ich etwas
später an einer öffentlichen Uhr ersehen konnte, um 11.00
Uhr vormittags. Sofort erblickte ich eine Menge ... nun, mo-
dern aussehender Autos, darunter auch einige asiatische,
wahrscheinlich japanische Typenbezeichnungen.« Hitler
fragte sich im stillen, in welcher Verbindung die Japaner
heute zum Deutschen Reich standen, daß Deutsche ihre
Autos fuhren. »Aber ich sah auch Autos der Marken BMW,
Mercedes und VW. Dann fielen mir Passanten in ziemlich
bunter Kleidung auf. An mir ging ein großer Weißer nor-
discher Abstammung vorbei. Er trug seine Haare lang und
verfilzt, so wie Negerlocken, auf seinem Pullover war groß
der Sowjetstern abgebildet. Ich musterte ihn – verständli-
cherweise! – empört, was ihn wohl ermunterte, mich frech
zu fragen: ›Ey, was guckst du so doof, Bourgeois?‹ Ich woll-
te ihn eigentlich auf der Stelle erschießen ...«

Hitler fiel ihm erregt ins Wort: »Liquidieren, jawohl, ein-
fach sofort liquidieren!«

»Aber dann entschloß ich mich, lieber vorsichtig zu sein.
Eine erfolgversprechende Ausführung meines Auftrages
verlangt, auf keinen Fall Aufmerksamkeit zu erregen.«

Hitler winkte entschuldigend ab, was Weizsäcker erleich-
terte.

»Eine Frau drückte mir ein Flugblatt der ›Bewegung Pro-
Resoz‹ in die Hand, die wohl alle Verbrecher ›möglichst so-
fort nach der Tat wieder in die Gesellschaft ... äh ... integrie-
ren will ... Solcherart Aktivisten sind mir mehrfach in den
kommenden Stunden über den Weg gelaufen.« Weizsäcker

griff in den Karton und zog zwischen zwei Büchern ein zusammengefaltetes Flugblatt heraus, entfaltete es eilig und überreichte es Hitler, der sofort ungeduldig danach griff und nach dem ersten Überfliegen murmelte: »Diese Leute müssen ebenfalls sofort liquidiert werden ... *Allmächtiger*, wo bin ich nur hineingeraten.«

Weizsäcker wartete darauf, von seinem Führer wieder das Wort erteilt zu bekommen, aber der stierte nur auf den Boden. Der Leibwächter beschloß, seinen Bericht fortzusetzen. Er sagte: »Dann besah ich mir das Haus, in dessen Nebenkeller wir uns jetzt befinden, von außen; es beherbergt mehrere Wohneinheiten und – eine Geschäftsstelle der VVN ...«

Hitler fragte: »Was ist das für ein neumodisches Zeug?«

Weizsäcker schluckte angesichts der delikaten Enthüllungen, die er noch zu berichten hatte, und das auch noch dem Führer persönlich, von Angesicht zu Angesicht. »Das ist die Abkürzung für ›Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes‹, mein Führer.«

»Welche Verfolgten?« fragte Hitler mißtrauisch, wie er war.

»Äh ... na ja, die Juden, die Demokraten, die Kommunisten, mein Führer ...«

Hitler hob den Kopf ein wenig, reckte das Kinn nach vorn, blickte nach oben, ganz so als ob er an der Bunkerdecke irgend etwas suchte, vielleicht eine Ausrede, dann sagte er: »Ach so. Na gut, weiter.«

»Endgültig mißtrauisch wurde ich beim Anblick des Nebengebäudes, in dem eine ›Marx-Engels-Buchhandlung‹ residiert, daneben ist eine Pizzeria, in der Italiener Speisen anbieten.«

Hitler tappte gebeugt ein paar Schritte, setzte sich auf den nächstbesten Stuhl und schüttelte ungläubig den Kopf. »Bolschewistische Propaganda, Spaghetti-Fresser, die das deutsche Volk mit Nahrung versorgen, das zudem mit asiatischen Autos herumgondelt – welche Zustände in meiner geliebten Heimat herrschen, kaum daß man mal ein paar Jahre nicht selbst für Ordnung sorgen kann. Unglaublich. – In welchem Jahr sind wir nun gestrandet, Hauptsturmführer?«

Weizsäcker schluckte hörbar. »2014, mein Führer.«

Ruckartig stand Hitler auf und griff sich mit beiden Händen an die Brust. Sein Gesicht sah aus, als habe ihn der Schlag getroffen. Goebbels und Schmidt halfen ihm auf seinen Stuhl zurück.

»Beruhigen Sie sich, mein Führer, das kommt alles wieder ins Lot, das schaffen wir schon«, sagte Dr. Goebbels, und er wollte hinzusetzen ›So wie immer‹, überlegte es sich dann aber nach einer blitzartigen Bewertung ihrer momentanen Situation und seiner letzten Eindrücke des Jahres 1945 doch anders.

Weizsäcker setzte seinen Bericht fort, er schilderte das ›internationale‹ Aussehen vieler Bewohner der Stadt, erwähnte Internetcafés, gemischtrassige Pärchen, ein ganzes Stadtviertel, das sich der Prostitution verschrieben zu haben schien, und – auch wenn es ihm schwerfiel – vergaß er nicht seinen entsetzten Kameraden auch dies zu sagen: »Überall sah ich viele teilnahmslose Deutsche, die all diese schrecklichen Zustände offenbar nicht stören.« Weizsäcker gab noch einen groben Überblick über den Verlauf der Geschichte seit 1945, wie wir sie kennen.

Als er seine kurze historische Revue beendet hatte, zeigte der Kundschafter vor, was er sonst noch in seinem Karton

mitgebracht hatte: Zeitungen, Magazine und mehrere Geschichtsbücher über den Zweiten Weltkrieg und die deutsche Nachkriegsgeschichte.

Wie beiläufig warf Hitler auf die eine oder andere Titelseite einen Blick, ohne wirklich wahrzunehmen, was er dort sah; er hatte genug gehört. Seine Gesichtshaut wechselte von fahlweiß zu rot, seine Lippen bebten. Er preßte hervor: »Verrat! Überall Verrat an meiner *Person*. Nicht nur das Militär hat mich damals verraten, auch das deutsche Volk verrät anscheinend seine Führung und die unwiderruflich von mir eingeführte nationalsozialistische Lebensweise auf das Schändlichste! Wir müssen mit aller Härte diese Revolte niederschlagen! – Weizsäcker: Welche SS-Verbände sind in unserer Nähe stationiert?«

Weizsäcker schluckte und sah hilflos zu Dr. Goebbels, der sich soeben auf einen Stuhl neben den des Führers setzte und dann in einer kameradschaftlichen Geste mit seiner Hand Hitlers Oberarm drückte, ganz so wie es Leidensgenossen geziemt.

Weizsäcker sagte: »Mein Führer, wir haben keine SS-Verbände mehr zur Verfügung, wir haben 1945 eine totale Niederlage erlitten.« Seine stramme Haltung entspannte sich übergangslos, als würde er erst jetzt die Bedeutung dessen verstehen, was er gesagt hatte. Er wirkte sehr niedergeschlagen, als er mehr zu sich selbst sprechend fortfuhr. »Und was das Schlimmste ist: Entgegen all unserer berechtigten Hoffnungen und den Versprechungen der okkulten Berater unserer Bewegung – hat der Nationalsozialismus sich *keinen* Weg zurück in die Herzen der Menschen und« – sein rechter Zeigefinger fuhr nach oben, penetrant belegend – »an die Schalthebel der Macht erobert.«

Hitler saß zusammengesunken auf seinem Stuhl, sein Kopf hing nach unten. Ohne aufzusehen sagte er tonlos: »Hauptsturmführer Weizsäcker, Sie sind der Einsatzleiter. – Wie geht es jetzt weiter? Was machen wir jetzt, gefangen inmitten von Bolschewisten, Rasseschändern und US-Imperialisten?«

»Mein Führer, ich habe die Lage innerhalb der ersten Stunden nüchtern analysiert und dann eine Vorentscheidung getroffen: Mein Auftrag ist es, uns alle aus diesem Bunker, in dem wir nicht lange leben können, herauszuschaffen.« Er holte tief Luft und fuhr mit gefestigter Stimme fort. »Ich habe Kontakt zur Frankfurter Unterwelt aufgenommen. Ein gewisser Dimitri Koslowski ist dort eine führende Größe, er wird uns mit der erforderlichen Logistik ausstatten: einem geräumigen Sechssitzer-PKW mit verdunkelten Scheiben, einer Wohnung, Bargeld und so weiter; auch falsche Ausweise und dergleichen aufwendiger herzustellende Dinge wird er uns liefern können, meine Goldstücke haben eine deutliche Sprache gesprochen ... Mein Führer: Wir werden in rund zwei Stunden abgeholt, genau um 04.00 Uhr in der Nacht.«

Hitler nickte unmerklich. »Gut gemacht, mein treuer Soldat. – Dimitri, Dimitri ... ein etwas ungewöhnlicher Name für einen deutschen Volksgenossen.«

»Er ist Russe, mein Führer.«

Hitler sagte nichts mehr.